



hänssler
CLASSIC

Viola Virtuosa

BACH | REGER
BIBER
CASSADÓ | YSAÏE

Veit
HERTENSTEIN

Viola Virtuosa soll zeigen, dass die Viola neben all den tiefen und traurigen Tönen und neben den gesanglichen Qualitäten, die ihr nachgesagt werden, auch ein selbstständiges Solisteninstrument sein kann. Die Position zwischen der Violine und dem Cello eröffnet uns Bratschern viele Möglichkeiten aus beiden Klangwelten Elemente zu vereinen und dadurch etwas Eigenständiges und Neues zu kreieren. Auf dieser CD finden sich einige Transkriptionen – nicht aus dem Wunsch heraus jemanden etwas wegzunehmen, sondern weil ich fest davon überzeugt bin, dass man gute Musik auf 'viele verschiedene Arten spielen kann solange man dem Geist, in dem ein Werk komponiert wurde, treu bleibt.

Sowohl Ysaÿe als auch Cassadó sind auf dieser CD zum ersten Mal auf der Viola aufgenommen worden. Ysaÿe hat mich schon sehr lange fasziniert und nach vielen Konzerten mit diesem Werk war es ganz natürlich für mich die 4. Sonate auch einzuspielen. Auf die Möglichkeit Cassadó auf der Bratsche zu spielen machte mich mein ehemaliger Student Martin Moriarty aufmerksam, der eines Tages diese Cello Suite mit in den Unterricht brachte. Ich war sofort begeistert davon wie gut dieses Werk auf

der Bratsche klingt und hoffe, dass diese Begeisterung bei der vorliegenden Aufnahme spürbar ist. Danke Martin für diese grandiose Idee!

Viola Virtuosa

Die „**16 Mysterien-Sonaten**“ („**Rosenkranz-Sonaten**“) des böhmischen Komponisten **Heinrich Ignaz Franz Biber** (1644 - 1704), eine der bedeutendsten Sammlungen barocker Musik – komponiert zwischen 1678 und 1687 -, bilden ein faszinierendes zyklisches Werk und nehmen durch den Einsatz von vierzehn verschiedenen Violin-Stimmungen (Skordaturen) eine einmalige Stellung in der Geschichte des Violinspiels ein. Jeder Sonate ist ein Kupferstich in Form eines Medaillons vorangestellt, der ein Ereignis aus dem Leben Marias und ihres Sohnes Jesus Christus abbildet. Biber entnahm die Bilder einem Rosenkranz-Bruderschaftszettel und fügte sie in die Widmungshandschrift für seinen Dienstherrn, Fürsterzbischof Maximilian Gandolph Graf von Kuenburg, Erzbischof von Salzburg (reg. 1668 - 1687), ein.

Alle Sonaten lassen beim Hören innere Bilder entstehen und in jeder Sonate spielt

das Prinzip der Variation eine entscheidenden Rolle.

Eigentlich sind die Sonaten für Violine und Basso Continuo geschrieben, außer der letzten, der Sonate XVI in g-Moll, einer **Passacaglia für Solovioline**. Ohne begleitende Instrumente ist diese dem Zyklus beigefügte Komposition eines der frühesten Beispiele groß angelegter Werke der Violin-Solo-Literatur. Im Autograph ist der Passacaglia eine lavierte Federzeichnung vorangestellt, die ein Kind abbildet, das von einem Engel an die Hand genommen wird. Das macht insofern Sinn, als in den Büchern der katholischen Kirche ja auch nach dem Rosenkranz das Schutzengelgebet vorkommt.

Die Wahl der Passacaglia und ihres am absteigenden Quartmotiv erscheinenden Tetrachord-Themas sind Ausdruck des bewusst gewollten Rückgriffs Bibers auf alte Grundformeln des Barock. Das Thema kehrt 65mal wieder und über ihm nutzt der Komponist alle seinerzeit machbaren Techniken des Streichinstruments bis zur Dreistimmigkeit. Kompositorisch geschickt wird die Spannung aufrechterhalten und stets Neues präsentiert im Wechsel mit dem schlichten

Thema. 40 Jahre vor Bachs Chaconne ist diese Passacaglia eines der frühesten Beispiele solistischer Geigenkunst über einem gleichbleibenden Bass.

In vorliegender Version für Viola spielt Veit Hertenstein die Passacaglia eine Quinte tiefer als original.

Johann Sebastian Bach, der für **Max Reger** „Urquell musikalischen Schaffens und göttlichster Kunst“ war, ist in Regers kompositorischem Œuvre nicht nur durch Orgel- und Orchesterwerke gewissermaßen präsent, sondern auch in Kompositionen für Streichinstrument solo. Reger wollte es dem großen Thomaskantor gleich tun und wie dieser Solowerke für Streicher komponieren. So schrieb er zunächst etliche Werke für Solo-Violine:

4 Sonaten 1899 (op. 42) und 7 Sonaten 1905 (op. 91), 1909/10 Präludien, Fugen und Chaconne (op. 117). Dann schloss sich 1914/15, in seinen letzten beiden Lebensjahren also, jene Gruppe an, die er als op. 131 zusammenfasst: 131a – 6 Präludien und Fugen für Solovioline, 131b – 3 Duos für 2 Violinen Kanons und Fugen im

alten Stil, 131c – 3 Suiten für Violoncello solo und schließlich **131d - 3 Suiten für Viola solo**.

Die 3 Suiten op. 131d hat Reger wahrscheinlich im November/Dezember 1915 in Jena komponiert. Sie haben jeweils vier Sätze. Die erste Suite steht in g-Moll, die zweite in D-Dur, die dritte in e-Moll. Reger widmete jede Suite einem mit ihm freundschaftlich verbundenen Mann: Suite Nr. 1 dem Vorstand des Gießener Konzertvereins, dem Gynäkologen Heinrich Walther (1866 - 1950), der sich für Reger einsetzte, die Widmungsträger der zweiten und dritten Suite waren jeweils Musiker (Geiger): Richard Sahla (1855 - 1931) und Josef Hösl (1869 - 1941).

Die offenbar erste Gesamtauführung der Suiten erfolgte am 9. Oktober 1917, also über ein Jahr nach Regers Tod, im Berliner Bechsteinsaal durch Else Mendel-Oberüber.

Weniger als Übungsstücke waren die Solokompositionen des Opus 131 für Streicher gedacht, sondern jeweils als eine Art musikalisches Kompendium. In ihnen ist Regers polyphoner Stil endgültig ausgeprägt. Frei-

lich sind die barocken Satztypen von ihm in persönlich empfundene Stimmungs- und Charakterbilder eingefärbt, dennoch sind sie an den Formen und Kompositionstechniken des Barock orientiert.

Gaspar Cassadó (1897 - 1966) war ein spanischer Violoncellist und Komponist und Sohn des Chordirigenten, Organisten und Komponisten Joaquín Cassadó.

Gaspar besuchte die Musikschule „Las Mercedes“, die sein Vater leitete, und studierte seit 1904 am Konservatorium in Barcelona, seit 1908 bei Pablo Casals in Paris, dessen Lieblingsschüler er war. Nachdem er im Trio seines Vaters mitspielte, wandte er sich seit 1918 eigener Konzerttätigkeit zu. Als Solist wie als Kammermusiker gehörte er zu den bedeutendsten Cellisten seiner Zeit. Er unterrichtete als Professor an der Accademia Musicale Chigiana in Siena, seit 1958 an der Musikhochschule in Köln. Die letzten Lebensjahre verbrachte er in Florenz.

Eine seiner wohl bedeutendsten Kompositionen ist die Cello-Suite in d-Moll, hier eingespielt auf der Viola. Leider ist sie (bisher)

noch nicht veröffentlicht. Hinzu kommt, dass Cassadó auf dieser CD zum ersten Mal auf der Viola aufgenommen ist.

In Paris lernte Cassadó die modernen Kompositionen von Strawinsky, Ravel oder seinem spanischen Landsmann Manuel de Falla kennen. Doch den stärksten Einfluss auf Cassadó hatte Pablo Casals, nicht zuletzt auch mit dessen Favorisieren von J.S. Bachs Suiten für Cello solo BWV 1007-1012, was gewiss für Cassádós eigene Cello-Suite aus dem Jahr 1926 eine Rolle spielte. Marçal Cervera (1928-2019), damals Cassádós Student, der mit der Suite seines Lehrers intensiv bekannt war, stellte fest, dass das Werk in seinen 3 Sätzen drei bedeutende kulturelle Regionen Spaniens repräsentiert: Kastilien-La Mancha, Katalonien und Andalusien. Cassadó verbindet in diesem Werk Formen barocker Traditionen wie Tänze der Suite mit seiner eigenen nationalen Musiksprache.

Wie bei Bach beginnt der 1. Satz (*Preludio – Fantasie*) bei Cassadó mit einem Präludium, das in eine Zarabanda (barocke Sarabande) mündet. Oben genannter Cervera meint, dass die beiden Eröffnungsthemen im

Forde bzw. Piano Don Quixote bzw. dessen Geliebte Dulcinea repräsentieren. Andere Auffassungen sehen Zitate aus Ravels *Daphnis* und *Chloé* oder Zoltán Kodálys Sonate für Cello solo.

Der zweite Satz, *Sardana (Danza)*, ist in der Form einer zweiteiligen Sardana (katalanischer Reigentanz) geschrieben. Er beginnt mit einem langsamen einleitenden Teil, bricht aber in einen lebhaften ländlichen Tanz im 2/4-Takt aus, mit übermäßigem rhythmischem Charakter.

Auch im letzten Satz (*Intermezzo e Danza Finale*) setzt Cassadó die Reihe der alten spanischen Volkstänze fort, basierend auf der aragonesischen *Jota*, ein Tanz, der ursprünglich mit farbigen Kostümen und Kastagnetten-Begleitung aufgeführt wurde. Der Satz beginnt langsam mit einem nachdenklichen, lyrischen Intermezzo. Letzteres führt schrittweise zu der kräftigeren, schwungvollen *Jota*, dann wechselt der Satz zwischen dem Gestus des Intermezzos und der lebendigen, flamencoartigen *Jota*, welche die Suite zu einem lebendigen Abschluss im spanischen Stil bringt.

Cassadó ist auf dieser CD erstmalig auf der Viola aufgenommen.

Eugène-Auguste Ysaÿe (1858 - 1931) war ein belgischer Komponist, Dirigent und Violinist, ein Geigenvirtuose par excellence. Er studierte 1865-68 und 1872-74 am Königlichen Konservatorium in Lüttich, später bei Henryk Wieniawski. Er folgte dann einer Einladung des großen Violinisten Henri Vieuxtemps und studierte bei diesem in Paris von 1876-1879.

Er unternahm ausgedehnte Konzertreisen z.B. mit Anton Rubinstein. Ysaÿes Ruhm gründete sich auf einen ungewöhnlich großen und schönen geigerischen Ton, eine vor allem in intensivem Vibrato aufscheinende Empfindungsstärke und geniale nachschöpferische Fähigkeiten, denen er seine hochvirtuose Technik unterordnete.

Als Komponist folgte er vor allem César Franck (1822-1890) und Claude Debussy (1862 - 1918) – beide Komponisten widmeten ihm Werke.

Unter Ysaÿes zahlreichen Werken, in denen häufig die Violine eine große Rolle spielt,

gibt es den Zyklus mit 6 Sonaten für Violine solo op. 27 – ein eigenwilliges, originelles und höchst interessantes Projekt, bei dem er dem Instrument z.T. neue Wirkungen abgewann.

Jede der 6 Sonaten widmet der Komponist einem Geigenvirtuosen der neuen Violinisten-Generation, der entweder Freund oder Schüler Ysaÿes war:

Joseph Szigeti, Jacques Thibaud, George Enescu, Fritz Kreisler, Mathieu Crickboom und Manuel Quiroga.

Die Sonaten orientieren sich jeweils auf die besonderen Fähigkeiten des Widmungsträgers.

Die hier eingespielte dreisätzigige Sonate Nr. 4 in e-Moll ist Fritz Kreisler (1875-1962) gewidmet, dem Freund Ysaÿes und österreichischen Stargeiger, der so gut wie alle wichtigen musikalischen Stile beherrschte.

Das Werk ist an den Barock angelehnt, was allein schon die Bezeichnungen der beiden ersten Sätze zeigt: *Allemande: Lento maestoso* (1. Satz), *Sarabande: Quasi lento* (2. Satz). Beide ursprünglichen Volkstänze, die deut-

sche *Allemande* und die (ursprünglich) spanische *Sarabande* waren – stilisiert – Bestandteile der barocken instrumentalen Suite. Ein Presto-Finale bildet den letzten Satz.

Auch dieses Werk für Solo-Violine spielt der Bratschist Veit Hertenstein in dieser Aufnahme eine Quinte tiefer als original. Es ist überdies ebenfalls die erste Aufnahme eines Werkes von Ysaÿe auf der Viola.

Das hier präsentierte Programm, in dem immer wieder ein Bezug zu **Johann Sebastian Bach** bzw. zum Barock zu finden ist, endet schließlich mit der **Chromatischen Fantasie und Fuge d-Moll, BWV 903** des Thomaskantors, ein Meisterwerk für Tasteninstrument. In dieser Aufnahme erklingt die Bearbeitung der Bachschen Komposition für Viola des ungarischen Komponisten **Zoltán Kodály** (1882-1967). Das Arrangement Kodálys, transkribiert vom Cembalopart des Originalwerkes, erschien 1951 bei Boosey & Hawkes mit der Widmung an den Bratschisten William Primrose. Es zeigt die Viola als hochvirtuoses Instrument, das vorzüglich in der Lage ist, die von Franz Liszt im Hinblick auf das Bachsche

Original-Werk geäußerten schwärmerischen Worte von „kostbaren Dissonanzen“ und „polyphonischen Spezereien“ zu gestalten.

Jens Markowsky

Der Bratschist **Veit Hertenstein** spielt mit „bewundernswerter Präzision, Hingabe und Ausdrucksstärke“ (*Augsburger Allgemeine* 2013) sowie mit „Reife, Technik, durchdachter Musikalität und einem Ton wie dunklem Honig“ (*The Boston Musical Intelligencer* 2013). Seit Oktober 2015 ist er als Professor für Viola an der Hochschule für Musik in Detmold tätig. Weiterhin ist er seit 2016 Gastprofessor am Royal Northern College of Music in Manchester.

Veit Hertenstein war zu Gast beim Marlboro Music Festival, bei der Seiji Ozawa International Music Academy im schweizerischen Rolle, regelmäßig beim Viola Space Festival in Tokio, beim Menuhin Festival in Gstaad sowie beim Verbier Festival auf, bei welchem er mit dem „Henri Louis de la Grange“- dem Spezialpreis für Bratschisten – ausgezeichnet wurde. Ferner trat er mehrfach bei den La Folle Journée Festivals in Nantes und Tokio auf.

Als Kammermusiker spielte Veit Hertenstein u.a. mit dem Trio Wanderer, den Modigliani und Ysaye Quartetten, mit Brigitte Engerer, Valentin Erben (Alban Berg Quartett), Nobuko Imai und im Jahr 2010 und 2015 im Rahmen von Benefiztourneen durch Japan im Streichquartett mit Midori.

2012 gründete Veit Hertenstein das Orion Streichtrio zusammen mit Soyoun Yoon, Violine und Benjamin Gregor-Smith, Violoncello, das eine rege Konzerttätigkeit in Deutschland und der Schweiz betreibt.

In den USA trat Veit Hertenstein u.a. in der Merkin Hall in New York sowie im Kennedy Center in Washington D.C. auf, nachdem er mit dem ersten Preis der Young Concert Artists International Auditions 2011 in New York sowie mit acht weiteren Sonderpreisen ausgezeichnet wurde.

Er gewann weitere zahlreiche internationale Wettbewerbe. So im Jahr 2009 als einziger Bratschist überhaupt den im Jahr 1969 von Sir Yehudi Menuhin gegründete New Talent Competition der European Broadcasting Union, was zu weltweiten Radioübertragungen führte. Im selben Jahr war er zudem

Preisträger des ersten Tokyo International Viola Competition. Im Jahr 2007 gewann er zudem den ersten Preis beim Orpheus-Wettbewerb in Zürich, wodurch ihm seine Debut CD bei Euro Classics ermöglicht wurde.

Beim Schweizer Komponisten Nicolas Bolens wurde ein Bratschenkonzert von Pro Helvetia für ihn in Auftrag gegeben und 2014 in Genf uraufgeführt.

Geboren in Augsburg, begann Veit Hertenstein Geige und Klavier mit fünf Jahren zu lernen. Mit 15 wechselte er zur Viola. Er studierte bei Nicolas Corti (Amati-Quartett) an der Hochschule für Musik und Theater in Zürich und bei Nobuko Imai an der Haute Ecole de Musique in Genf, wo er 2009 das Solistendiplom mit Auszeichnung erwarb. Weitere wichtige Impulse erhielt er bei Meisterkursen von György Kurtag, Krzysztof Penderecki, Gabor Takács-Nagy, Yuri Bashmet und Kim Kashkashian.

Von 2011 bis 2017 war Veit Hertenstein Solobratschist beim Sinfonieorchester Basel. Er spielt auf einer Viola von Pietro Giovanni Mantegazza, 1767.

Viola Virtuosa aims to demonstrate that the viola can, in addition to producing all the deep, sad notes and songful qualities attributed to it, also be an independent solo instrument. The instrument's position, between the violin and the cello, offers us violists many opportunities to combine elements from both soundscapes and thereby to create something independent and new. This CD features a number of transcriptions – not derived from a desire to take something from someone else, but because I am absolutely convinced that good music can be played in a variety of ways as long as we remain true to the spirit in which the work was originally composed.

Works by both Eugène-Auguste Ysaÿe and Gaspar Cassadó appear on this CD, played for the first time on the viola. Ysaÿe has long fascinated me, and after featuring this work in a number of my concerts, it seemed perfectly natural to record his 4th Sonata. It was my former student Martin Moriarty who suggested the possibility of playing Cassadó on the viola, when he turned up for a lesson one day with the score of this cello suite. I was enthusiastic

from the word go because the suite sounds so good on the viola and I hope that the enthusiasm we felt during the recording session is palpable. Thank you, Martin, for this great idea!

Viola Virtuosa

Composed between 1678 and 1687, the series of **"16 Mystery Sonatas"** (also known as the **"Rosary Sonatas"**) by the Bohemian composer **Heinrich Ignaz Franz Biber** (1644-1704) is one of the most significant collections of Baroque music; this fascinating cyclical work occupies, due to the use of fourteen different cross tunings (scordaturas), a unique place in the history of violin performance. Each sonata is prefaced by an engraving in the form of a medallion depicting an event in the life of the Virgin Mary and her son Jesus Christ. Biber took the images from a rosary brotherhood publication and incorporated them into the dedication manuscript for his employer, Prince Archbishop Maximilian Gandolph Graf von Kuenburg, archbishop of Salzburg (in office 1668-1687). All of the sonatas conjure up images in the listener's ear and the variation principle plays a decisive role in each of them.

Viola Virtuosa

The sonatas were actually composed for violin and basso continuo, except for the last one, Sonata XVI in G minor, a **Passacaglia for solo violin**. This composition, which is not accompanied by any other instruments, was added to the cycle and is one of the earliest examples of large-scale works for the solo violin literature. In the original score, a washed pen drawing precedes the Passacaglia; the sketch shows a child holding the hand of an angel. That makes perfect sense, since in the Roman Catholic tradition, the guardian-angel prayer precedes the rosary.

The choice of the Passacaglia and of its tetrachordal theme on a descending motif of a fourth is a manifestation of an intentional recourse by Biber to earlier Baroque forms. The theme returns 65 times and the composer uses this opportunity to employ all of the string instrument's techniques at his disposal at the time including three-part writing. The tension is maintained in a compositionally ingenious way and constantly presents new elements alternating with the simple theme. Forty years before Bach's Chaconne, this Passacaglia is one of the earliest examples of solo violin play-

ing over an unvaried bass line. In the present version for viola Veit Hertenstein plays the Passacaglia a fifth lower than the original.

Johann Sebastian Bach, who was for **Max Reger** "the primary source of musical creativity and of the most divine art", is in a sense present in Reger's compositional oeuvre both in his organ and orchestral works and in compositions for solo string instruments. Reger sought to emulate the great Thomaskantor and, like Bach, to compose solo works for strings. Consequently, he first set about writing numerous works for solo violin:

Four sonatas in 1899 (op. 42) and seven sonatas in 1905 (op. 91), preludes, fugues and a chaconne in 1909/10 (op. 117). Then in 1914/15, the last two years of his life, these were joined by the group of works he combined as op. 131: 131a – 6 preludes and fugues for solo violin, 131b – 3 duos for 2 violins, canons and fugues in the old style, 131c – 3 suites for solo cello, and finally **131d – 3 Suites for solo viola**.

Reger probably composed the 3 Suites op. 131d late in 1915 in Jena. Both works are in four movements. The first suite is in G minor, the second in D major, the third in E minor. Reger dedicated each of the suites to a male friend of his: Suite No. 1 to the chairman of the Giessen Concert Society, gynaecologist Heinrich Walther (1866-1950), who had been very supportive of Reger, while the dedicatees of the second and third suites were both musicians (violinists): Richard Sahla (1855-1931) and Josef Hösl (1869-1941) respectively.

It would appear that the premiere of all the suites took place on October 9, 1917, more than a year after Reger's death, in the Bechstein Hall in Berlin, with the soloist Else Mendel-Oberüber. The solo compositions comprising opus 131 were not so much intended as practice pieces for string players, more as a sort of musical compendium. They ultimately demonstrate Reger's fully-fledged polyphonic style. Admittedly he coloured the Baroque movement forms in mood and character images experienced personally by him, yet they are nevertheless orientated on the forms and compositional techniques of the Baroque era.

Gaspar Cassadó (1897-1966) was a Spanish cellist and composer, and son of the choral director, organist and composer Joaquín Cassadó. Gaspar attended the Las Mercedes music school, of which his father was the director, and studied at the conservatory in Barcelona from 1904, then from 1908 with Pablo Casals in Paris; he was Casals' favourite pupil. After playing in his father's trio he pursued his own solo concert career from 1918. He was one of the leading cellists of the day, both as soloist and as chamber musician. He taught as a professor at the Accademia Musicale Chigiana in Siena, and from 1958 at the Musikhochschule in Cologne. He spent the last years of his life in Florence.

One of his most important compositions is the Cello Suite in D minor, on this CD played with the viola. Sadly, it has not (yet) been published. What is also interesting is that this is the first CD recording of a work by Cassadó arranged for viola.

In Paris Cassadó became familiar with the modern compositions of Stravinsky, Ravel and his Spanish compatriot Manuel de

Falla. However, it was Pablo Casals who was the greatest influence on the composer, not least because Cassadó revered J.S. Bach's suites for solo cello BWV 1007-1012, a fact which no doubt accounts for Cassadó's own cello suite of 1926. Marçal Cervera (1928-2019), a student of Cassadó's, who was intimately familiar with his teacher's suite, established that the three movements of the work represent three important cultural regions of Spain: Castile-La Mancha, Catalonia and Andalusia. In this work, Cassadó combines forms of the Baroque traditions with dances of the suite in his own national musical language.

As with Bach, Cassadó's first movement (*Preludio – Fantasie*) begins with a prelude that leads into a *Zarabanda* (Baroque sarabande). Marçal Cervera believes that the two opening themes in forte and piano represent Don Quixote and his lover Dulcinea respectively. Other opinions have perceived quotations from Ravel's *Daphnis et Chloé* or Zoltán Kodály's Sonata for solo cello.

The second movement, *Sardana (Danza)*, is written in the form of a two-part sardana (a Catalan round dance). It begins with a slow introduction, and then erupts into a lively rustic dance in 2/4 time with a high-spirited, rhythmic character.

In the last movement (*Intermezzo e Danza Finale*) Cassadó continues with the series of old Spanish folk dances, based on the Aragonese *Jota*, a dance originally performed in colourful costumes with a castanet accompaniment. The movement begins slowly with a pensive, lyrical intermezzo, which leads successively to the more vigorous, energetic *Jota*; then the movement alternates between the intermezzo style and the lively, flamenco-like *Jota* that brings the suite to a vibrant close in the Spanish style.

Cassadó's work has been recorded for the first time on the viola for this CD.

Eugène-Auguste Ysaÿe (1858-1931) was a Belgian composer, conductor and violinist, virtuoso par excellence. He studied from 1865 to 1868 at the Royal Conservatory in Liège, and from 1872 to

1874 in Brussels with Henryk Wieniawski. He then took up an invitation from the great violinist Henri Vieuxtemps to study with him in Paris from 1876 to 1879.

He undertook extended concert tours with various artists, including Anton Rubinstein. Ysaÿe's reputation was based on his unusually rich and pleasing tone on the violin, an intensity of touch especially in his strong vibrato playing and a brilliantly creative skill, as well as the ability to subordinate his highly virtuoso technique to those qualities. As a composer he was an admirer of César Franck (1822-1890) and Claude Debussy (1862-1918) and both composers dedicated works to him.

Among Ysaÿe's numerous works, in which the violin frequently plays a significant role, there is a cycle of six Sonatas for solo violin op. 27 – an idiosyncratic, original and highly interesting project, in which he took pleasure in defining some new effects for the instrument. He dedicated each of the six sonatas to a virtuoso of the new generation of violinists, who were either his friends or his students: Joseph Szigeti, Jacques Thibaud, George Enescu, Fritz

Kreisler, Mathieu Crickboom and Manuel Quiroga. The sonatas are all oriented towards the individual abilities of the dedicatees.

The Sonata No. 4 in E minor recorded here is dedicated to Fritz Kreisler (1875-1962), Ysaÿe's friend and an Austrian star violinist who had mastered virtually all the important musical styles. The work is inspired by the Baroque style, as is evident from the marking of the first two movements alone: *Allemande: Lento maestoso* (1st movement), *Sarabande: Quasi lento* (2nd movement). Both originally folk dances, the German *Allemande* and the (originally) Spanish *Sarabande* were – in stylized form – fixed elements of the Baroque instrumental suite. A Presto Finale forms the last movement. Again, on this recording, violist Veit Hertenstein plays this work for solo violin a fifth lower than the original. What is more, this is the first recording ever on the viola of a work by Ysaÿe.

The programme presented here, in which there is a recurring reference to **Johann Sebastian Bach** and to the Baroque era,

Viola Virtuosa

ends with the **Chromatic Fantasia and Fugue in D minor, BWV 903** by the Thomaskantor; a master work for a keyboard instrument. This recording features an arrangement of Bach's composition for viola by the Hungarian composer Zoltán Kodály (1882-1967). His arrangement, transcribed from the harpsichord part of the original work, was published in 1951 by Boosey & Hawkes with a dedication to the viola player William Primrose. It presents the viola as a highly virtuoso instrument, which is ideally able, to quote the rapturous words of Franz Liszt, to capture the "precious dissonances" and "polyphonic spices" of Bach's original work.

Jens Markowsky

*Translation:
Janet & Michael Berridge,
Berlin*

German violist **Veit Hertenstein** plays with "admirable precision, dedication and strong musical expression" (Augsburger Allgemeine 2013) as well as "maturity, technique, thoughtful musicianship, and a tone of dark honey" (*The Boston Musical Intelligencer* 2013).

Mr. Hertenstein is Professor for Viola at the Musikhochschule Detmold, Germany and at the Royal Northern College of Music in Manchester, England. Furthermore he founded the Orion String Trio.

Mr. Hertenstein has been invited to the Marlboro Music Festival, the Seiji Ozawa International Music Academy, the Viola Space Festival Tokyo, Menuhin Festival in Gstaad and the Verbier Festival, where he was awarded the "Henri Louis de la Grange" viola prize. He has also been several times invited to the La Folle Journée Festival in Nantes and Tokyo.

As a chamber Musician he collaborated with Trio Wanderer, Modigliani and Ysaye Quartets, Brigitte Engerer, Valentin Erben (Alban Berg String Quartet), Nobuko Imai and with Midori.

VEIT HERTENSTEIN

In the United States Mr. Hertenstein performed in concert halls such as The Merkin Hall, New York, The Kenedy Center in Washington D.C. after winning First prize as well as eight performance prizes in the Young Concert Artists International Auditions 2011 in New York City.

Mr. Hertenstein has won several prestigious competitions. In 2009 he was the first violist to win the New Talent Competition of the European Broadcasting Union in Slovakia founded by Yehudi Menuhin, which was followed by worldwide radio broadcasts. He was a prizewinner of the first Tokyo International Viola Competition 2009. In 2007 he was the first violist to win First Prize at the Orpheus Competition in Zurich, Switzerland, which enabled him to record his debut CD with Euro Classics.

Pro Helvetia commissioned a Viola Concerto by Swiss composer Nicolas Bolens which was premiered in Geneva 2014.

Born in Augsburg, Germany, Mr. Hertenstein began studying the violin and piano at the age of 5 and switched to the viola

when he was 15. In 2009 he graduated with distinction from the Haute Ecole de Musique in Geneva, where he worked with violist Nobuko Imai. He also has been artistically influenced by György Kurtag, Krzysztof Penderecki, Gabor Takács-Nagy, Yuri Bashmet and Kim Kashkashian.

2011 until 2017 Mr. Hertenstein was the principal violist in the Basel Symphony Orchestra in Switzerland. He plays a viola of Pietro Giovanni Mantegazza, 1767.

Aufnahmen / Recordings:

Immanuelkirche Wuppertal 5. - 7. Juli 2021

Tonmeister / Director of Recording: Holger Siedler, THS-Studio

Einführungstext / Programme Notes: Jens Markowsky

Übersetzung / Translation: JMB Translations, Berlin

Photos: Felix Broede

Graphic Arts: Birgit Fauseweh

© & © 2021 by Profil Medien GmbH
D – 73765 Neuhausen
info@haensslerprofil.de
www.haensslerprofil.de

HC21038